Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 9 (1902)

Heft: 1

Artikel: Englische Schulerziehung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524104

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Englische Schulerziehung.

Im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift (S. 418) heißt es: „Von der Kindheit bis zum Jünglingsalter durchquert der Engländer zwei kleine, in sich abgeschlossene Welten: Die Familie und die Schule, deren Einfluß beinahe immer entscheidend ist.“ Anschließend daran wurde die englische Familienerziehung betrachtet. Es erübrigt noch, die englische Schulerziehung zu behandeln. Ich folge hiebei wieder Max Leclerc, der 1889 von der Schule des sciences politiques nach England geschickt worden ist. Seine Aufgabe war es, zu studieren, wie die höhern und mittlern Klassen in England unterrichtet und gebildet werden, jene Klassen, aus denen die Politik ihre Parlamentarier und Diplomaten, die Verwaltung ihre Beamten, Krieg und Marine ihre Offiziere, die Industrie ihre technischen Direktoren, der Handel seine Agenten ꝛc. bekommt. Wir folgen seinen Untersuchungen, die er nach mehrjährigem Aufenthalte in England in seinem Buche L'Education des classes moyennes et dirigeantes en Angleterre. (Colin & Cie. Paris 1899) niedergelegt hat.

Wenn das Kind aus der Familie in die Schule übertritt, findet es dieselben Erziehungsgrundsätze wie dort. Erziehung und Unterricht sind in England so vereint, daß die englische Sprache sie nicht von einander unterscheiden kann. Das Wort éducation drückt beides aus. Daß man Erziehung und Unterricht von einander unterscheiden könne, daß man dem einen vor dem andern den Vorzug geben und einen Mann heranbilden könne, der unterrichtet, aber nicht erzogen ist, kann ein englisches Hirn ebenso wenig begreifen, als ein englischer Mund es ausdrücken kann.

I. Physische Erziehung.

Herbert Spencer hat vor 30 Jahren gesagt: „Ein gut entwickeltes Wesen zu sein, ist die erste Bedingung des Erfolges, und eine Nation solcher Wesen zu sein, ist die erste Bedingung des nationalen Glückes“. Mit diesem Axiom drückte er die Meinung der Mehrheit seiner gebildeten Mitbürger aus. Aber er hatte das Volk noch nicht für sich. Er erklärte, daß die Erhaltung der Gesundheit eine unserer Pflichten sei, und daß jeder Schaden, welcher freiwillig der Gesundheit zugefügt werde, eine physische Sünde sei. Er mußte dann beifügen: „Wenig Leute scheinen zu begreifen, daß in der Welt etwas besteht, was man physische Moralität nennen könnte.“ Aber er ist verstanden worden. Das englische Volk ist heute bekehrt. Niemand übt emsiger die Sorge für den Körper. Von den obern Klassen wurde das Beispiel gegeben und von allen

andern befolgt, in dem Maße, als sie ihre Bildung und ihr Wohlsein vermehrten.

Jedes englische Haus, selbst das bescheidenste, wenn es weniger als 20 bis 30 Jahre zählt, enthält einen Saal für Bäder. In den Arbeiterquartieren aller Industriestädte findet man öffentliche Bäder, die als Muster gelten. Ueberall sind die Waterclosets vollkommen rein gehalten und bespült und das selbst in den Gasthäusern der kleinen Provinzstädte. In den letzten zwanzig Jahren haben die Behörden aller Städte von einiger Bedeutung Bibliotheken und öffentliche unentgeltliche Bäder zu errichten gesucht.

L. Mangin (éléments d'Hygiène, Paris 1892) sagt: „Seit 1870 hat die Sterblichkeit in England abgenommen von 22,52 auf 1000 Einwohner (1861 bis 1870) zu 18,8 im Jahre 1887, 17,8 im Jahre 1888, 17,9 im Jahre 1889, was einen Gewinn von ungefähr 4 p. Millionen repräsentiert. Wenn Frankreich die gleichen Maßregeln ergriffen hätte, wie England, würde es heute das Leben von 150,000 Menschen jedes Jahr ersparen.

So sind auch alle englischen Schulen mit Badezimmern versehen, wo die Kinder jeden Morgen ihre Toilette machen. Die Sorge für den Körper durch körperliche Uebungen und Abhärtung wird von Medizinern, Philosophen und Hygienisten allgemein empfohlen. Arzt Clement Dukes sagt Health at school. Londres 1887.): „Die Kraft und der Unternehmungsgeist einer Nation hängt von der Gesundheit und von der physischen Kraft ihrer jungen Leute während ihres Wachstums und ihrer Entwicklung ab. Es ist darum für ein Land nichts wichtiger als die Erziehung und die Gesundheit seiner Kinder beider Geschlechter. Das ist wahr für alle Klassen, aber vor allem für die Kinder, welche in unsern Schulen erster Ordnung erzogen werden, welche die Leiter der Nation in den verschiedenen Aeußerungen ihrer Tätigkeit werden."

Einer der feinfühligsten und intelligentesten Schriftsteller J. Rusquin führt die nämliche Sprache: „Der Körper muß gebildet werden in seiner Jugend, so schön und vollkommen als es sein kann, welches auch die Absichten für die Zukunft seien."

Darum stehen in England die körperlichen Uebungen in Ehren, ebenso die Reinlichkeit und die Hygiene. Das Schulkind und der erwachsene Mann geben sich in ihren Mußestunden dem Spiel in freier Luft hin und weihen ihm viel Zeit und Kraft. Dazu haben sie viel Raum nötig. Man begegnet darum überall weiten Feldern, die dem Spiel des cricquet, football, tennis und crosse (Ballspiele) reserviert sind. Man begegnet Schiffen auf den Bächen für Ruderkurse, Jachten in den Häfen

für lange Kreuzfahrten, Zweiräder, welche in unbegrenzter Zahl alle Straßen durchlaufen. Alles das erfordert eine ausdauernde Hingebung und ist das Produkt einer langsam vollzogenen Umgestaltung der Sitten dieses Volkes, welches nach dem Zeugnisse aller vor 50 Jahren grob und auf allen Stufen der sozialen Leiter den Ausschreitungen der Tafel und des Wirtshauses ergeben war. Die Bewegung ist von den öffentlichen Schulen und der Universität, mit einem Worte von der Aristokratie ausgegangen. Sie hat gegen 1860 nach und nach die Mittelklasse gewonnen, im Zeitpunkt als England, durch die Haltung Frankreichs erschreckt, den Augenblick gekommen glaubte, sich auf den Krieg vorzubereiten, und wo auf brittischem Boden die Freiwilligenkorps entstanden, welche sich ununterbrochen erneuerten. So kam es, daß jeder Engländer sich die Muskeln stärken will. Er fürchtet darum die Fettleibigkeit wie eine Erniedrigung und bekämpft sie wie eine Geißel.

In den Spielen und Uebungen in freier Luft wendet der Engländer beharrliche Zähigkeit an, welche alles daran setzt, sich ganz hingibt für's ganze Leben. Die athletischen Spiele „sind für den Engländer nicht eine bloße Abziehung von der Geistesarbeit noch eine notwendige Ergänzung einer freien Erziehung, sie sind eine gebieterische Notwendigkeit. Diese frühreifen Pflanzen, die in ihrer Jugend ein wenig zart sind, haben nötig, freie Luft zu atmen, um Wind und Regen aushalten zu können. Die warme Mittagsonne hat sie nicht gereift. Ihr Saft, dem Anscheine nach so überfließend, ist allzu wässerig. Die Treibhausatmosphäre würde sie mißwachsen machen." Oxford. par P. F. Prat. S. J. dans les Etudes religieuses, Revue mensuelles des Pères de la Comp. de Jesus 1892. S. 92.

(Schluß folgt.)

---

* Gehören die beschriebenen Hefte den Schülern oder der Schule?

Das Oberverwaltungsgericht in Berlin entschied kürzlich, daß die beschriebenen Schulhefte der Schule und nicht den Schülern gehören. Es begründete seinen Spruch wie folgt: Das Eigentum an den Heften und Lehrmitteln kann den Schülern im allgemeinen auch im Schulinteresse nicht entzogen werden. Dagegen stehen, abgesehen von besonderen Verhältnissen, die in der Schule und für dieselbe von den Schülern gelieferten Arbeiten zur Verfügung der Schule, und sie kann deshalb in der Regel die Arbeiten und folglich auch das Papier, worauf sie geschrieben sind, zurückbehalten. Auf unbeschriebenes Papier darf die Schule allerdings Anspruch nicht erheben. Bei den Heftdeckeln darf, selbst wenn man sie nicht als Zubehör der gelieferten Arbeit ansehen wollte, davon ausgegangen werden, daß sie sich, von dem Beschriebenen, d. h. von dem Inhalt der Hefte, nicht ohne Beschädigung trennen lassen.